

Das Wissen

Saudi-Arabiens unzufriedene Jugend – Wie Sport für Ruhe sorgen soll

Von Ronny Blaschke

Sendung vom: Montag, 13. Mai 2024, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Tobias Krebs

Produktion: SWR 2024

Rund 70 Prozent der Saudis sind jünger als 30. Viele finden keinen Job und sind unzufrieden. Kronprinz bin Salman setzt auf Sport und kleine Freiräume, ohne seine Macht zu gefährden.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/~podcast/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

MANUSKRIFT

Atmo 01: Fußballderby in Riad

Sprecher:

Im König-Fahd-Stadion von Riad findet das Derby zwischen Al Hilal und Al Nassr statt, das wichtigste Fußballspiel in Saudi-Arabien. Die Fans feiern die neuen, fürstlich bezahlten Fußballer im Land, Stars wie Neymar und Ronaldo. Und sie feiern sich selbst, auch mit Leuchtraketen.

O-Ton 01 Robert Chatterjee, Journalist:

Ich habe nicht mit der Pyrotechnik gerechnet. Später haben wir aber auch erfahren, dass das inzwischen durchaus verbreitet ist. Es ist so ein typisch saudischer Kompromiss. Keine Politik, keine Slogans, keine Fahnen im Stadion, dafür ist Pyrotechnik erlaubt.

Sprecher:

Rund 70 Prozent der Bevölkerung sind jünger als dreißig. Die Öl-Einnahmen werden sinken. Die Monarchie um Kronprinz Mohammed bin Salman kann nicht mehr allen Bürgern einen Job im Staatswesen anbieten. Und auch mit den religiösen Eliten und der Stammesstruktur können die Jungen immer weniger anfangen. Das Königshaus gewährt ihnen neue Freiräume, um den Unmut zu dämpfen.

Ansage:

Saudi-Arabiens unzufriedene Jugend – Wie Sport für Ruhe sorgen soll. Von Ronny Blaschke.

Sprecher:

Robert Chatterjee ist stellvertretender Chefredakteur des Nahost-Magazins Zenith. Auf seinen Recherchen in Saudi-Arabien ist er der Frage nachgegangen, wie sich junge Menschen heute entfalten können. Der Sport ist dabei zentral.

O-Ton 02 Robert Chatterjee:

Man kann mit einem relativ populären und einem soften Thema einige Problemfelder in der Gesellschaft angehen. Einerseits die Loyalität der Bevölkerung. Das heißt, die vor allem junge Bevölkerung auf die eigene Seite zu bringen und im Prinzip einen neuen Gesellschaftsvertrag zu schließen, wo die Mehrheit der Gesellschaft das Gefühl hat, sie steht im Mittelpunkt und Vordergrund der staatlichen Politik.

Atmo 02: Fußballderby in Riad

Sprecher:

Das Fußballderby in Riad ist mit mehr als 50.000 Zuschauern nahezu ausverkauft. Was einem sofort ins Auge fällt, sind Werbebotschaften auf Plakaten, Leinwänden und Banden am Spielfeldrand. Werbebotschaften für neue Dienstleistungen, Tourismus-Angebote und andere Großprojekte von Saudi-Arabien, zum Beispiel für die Weltausstellung Expo, die 2030 in Riad stattfinden soll.

O-Ton 03 Robert Chatterjee:

Das zweite große Ziel ist natürlich, Investitionen ins Land zu holen und neue Quellen der Geldbeschaffung heranzuholen. Das, was ja auch andere Golfstaaten wollen: Nämlich erstmal viel Geld investieren. Damit hoffentlich in ein paar Jahren und Jahrzehnten sich das umdreht und stattdessen dort das Geld dann hinfließt. Das heißt, dass viele Veranstaltungen dann dort stattfinden und viele Einnahmen auf lange Zeit generiert werden.

Atmo 03: Formel 1 in Dschidda

Sprecher:

Seit einigen Jahren finden in Saudi-Arabien Formel-1-Rennen und Boxkämpfe statt, auch Tennisturniere, Handballspiele, Wrestling-Shows. Nach Berechnungen der britischen Zeitung Guardian hat das Königshaus seit 2021 mehr als fünf Milliarden Euro in die Sportindustrie investiert. Die Schnittstelle für diese Offensive ist der Public Investment Fund, der PIF, einer der größten staatlichen Investitionsfonds der Welt.

Atmo 04: Collage mit Schlagzeilen über Saudi-Arabien

Sprecher:

Der PIF hat jeweils 75 Prozent an den vier großen Fußballklubs in Saudi-Arabien übernommen. 2023 sollen fast eine Milliarde Euro in Ablösesummen und Gehälter für neue Spieler geflossen sein. Ronaldo erhält bei Al Nassr fast 200 Millionen Euro pro Jahr. Es sind Summen, die im Westen mit dem Begriff „Sportwashing“ überschrieben werden. Eine Strategie, um den schlechten Ruf eines Regimes im Ausland zu verbessern. Die internationale Wirkung sei das eine, sagt der saudische Nahost-Forscher Aziz Alghashian. Aber die Sportoffensive solle vor allem nach innen wirken.

O-Ton 04 Aziz Alghashian, Nahost-Forscher, darüber Übersetzung:

Es wird interessant sein zu beobachten, wie Saudi-Arabien die vielen Großprojekte umsetzen wird. Es sollen ja neue, moderne Städte, Tourismusanlagen und Parks entstehen. Auch für den Sport sind viele Anlagen geplant. 2034 wird dann voraussichtlich die Fußball-Weltmeisterschaft in Saudi-Arabien stattfinden. Dafür brauchen wir eine Infrastruktur. Stadien, Straßen, Hotels. Ich gehe davon aus, dass diese Projekte den Arbeitsmarkt und den Konsum anregen werden. Es werden neue Geschäfte entstehen, neue Jobs. Die inländischen Auswirkungen der Sportstrategie stehen im Mittelpunkt.

Atmo 05: Mohammed bin Salman

Sprecher:

Bis 2030 könnte die Bevölkerung Saudi-Arabiens von 36 auf 41 Millionen Menschen wachsen. Jährlich drängen mindestens 250.000 Menschen auf den Arbeitsmarkt. Der Kronprinz und De-Facto-Herrscher Mohammed bin Salman muss neue Wege finden, um den Wohlstand zu sichern – und damit seine eigene Macht. Die glamouröse Sportindustrie soll da Ablenkung schaffen. Und Identität stiften.

O-Ton 05 Sebastian Sons, Islamwissenschaftler:

Ich glaube, dass ist einfach auch ein politisches Signal. Wenn man in Saudi-Arabien sich gerade umhört, dann gibt es da einen großen Nationalismus. Es gibt einen großen Patriotismus. Und eine große Euphorie, dieses Land verändern zu wollen.

Sprecher:

Der Islamwissenschaftler Sebastian Sons reist seit anderthalb Jahrzehnten immer wieder nach Saudi-Arabien. In seinem Buch „Die neuen Herrscher am Golf“ beschreibt er die Transformation der saudischen Gesellschaft und den Einfluss des Sports.

O-Ton 06 Sebastian Sons:

Da spielt Fitness und Gesundheit eine gewisse Rolle. Kleine Yoga-Gruppen, Laufgruppen. Dass überall gerade in den großen Städten auch Räume entstehen, wo man Sport treiben kann. Dass Radwege gebaut werden, Parks gebaut werden. Als das ist tatsächlich eine Mischung aus Sport- und Unterhaltungspolitik, aber eben auch mit dem klaren Hintergrund, den gesundheitlichen Zustand der Bevölkerung verbessern zu wollen. Und vor dem Hintergrund gelten die internationalen Topstars in der Liga ja auch als Vorbild.

Atmo 06: Saudi-Games in Riad

Sprecher:

Was das genau bedeutet, kann man bei den „Saudi Games“ beobachten, bei einem Sportfestival, das an mehreren Orten in der Hauptstadt Riad stattfindet. Ein zentraler Ort der „Saudi Games“ ist die „Fan Zone“, ein Gelände mit Sportplätzen und Hallen, auch mit Zelten für ESports und Filmvorführungen. Daneben sind eine Konzertbühne und Imbissstände aufgebaut. Mittendrin: zwei Gebetsräume, die aber kaum aufgesucht werden. Aus den Lautsprechern hallt amerikanische Popmusik. Nebenan beim Strandfußball animiert der Stadionsprecher das Publikum.

O-Ton 08 Amira, Kraftsportlerin, darüber Übersetzung:

Es ist wirklich erstaunlich. Ich bin sehr, sehr stolz, an diesem Wandel teilhaben zu können.

Sprecher:

Amira, Mitte dreißig, nimmt zum zweiten Mal an den „Saudi Games“ teil, in einer Kraftsport-Disziplin. Ihren richtigen Namen möchte sie nicht nennen.

O-Ton 09 Amira, darüber Übersetzung:

Mein Sport ist körperlich und mental sehr anstrengend. Aber dadurch fühle ich mich im Alltag stärker. Ich wollte das Klischee durchbrechen. Ich möchte beweisen, dass man kräftig und feminin zugleich sein kann.

Atmo 07: Wahhabismus, Gesang

Sprecher:

Im Gegensatz zu anderen muslimisch geprägten Staaten bildet die Scharia in Saudi-Arabien die Basis für die gesamte Rechtsprechung. Über Generationen dominierte der Wahhabismus den Alltag, eine streng konservative Strömung des sunnitischen Islam. Das asketische Verständnis der Wahhabiten lehnt die Konsumgesellschaft ab, demnach auch Unterhaltung, Musik und die Glorifizierung von menschlichen Leistungen.

Atmo 07: Wahhabismus, Gesang

Sprecher:

Über lange Phasen des vergangenen Jahrhunderts beschritten die Monarchie und die Rechtsgelehrten denselben Weg. Kinos und Konzertsäle blieben verschlossen. Frauen standen lebenslang unter männlicher Vormundschaft. Sie mussten in Cafés oder Einkaufszentren getrennte Eingänge nutzen und durften Sportwettbewerbe von Männern nicht besuchen. Die Kraftsportlerin Amira erinnert sich an ihre Jugend Anfang des Jahrtausends.

O-Ton 10 Amira, darüber Übersetzung:

Als ich aufgewachsen bin, gab es keinerlei Sportangebote für Mädchen und Frauen. Es gab nicht mal Fitnessstudios. Ich habe immer gedacht, dass ich das Land verlassen muss, um sportlich erfolgreich zu sein. Ich habe für den Wandel gebetet.

Sprecher:

Nun, da der Wohlstand langfristig nicht mehr sicher ist, stellt das saudische Königshaus die wirtschaftliche Transformation über religiöse Dogmen. Die Aufhebung des Fahrverbots für Frauen 2018 soll die Wirtschaftsleistung laut Bloomberg jährlich um 80 Milliarden Euro steigern. Stolz verweist Mohammed bin Salman darauf, dass Frauen inzwischen in der Regierung arbeiten, als Diplomatinen wirken oder erfolgreich im Spitzensport sind.

O-Ton 12 Amira, darüber Übersetzung:

Frauen können heute alles erreichen. Die Regierung gibt uns das Gefühl, dass es für uns keine Grenzen mehr gibt. Das ist toll.

Sprecher:

Für eine Zukunft ohne Öl ist Saudi-Arabien auf eine vielseitig ausgebildete Belegschaft angewiesen. 1990 waren elf Prozent der Frauen in Saudi-Arabien erwerbstätig. Mittlerweile sollen es fast 40 Prozent sein. Saudische Sportverbände gründen Frauenteam, bilden Trainerinnen aus, berufen Funktionärinnen. Einige Fußballklubs lassen ihre neuen Frauenteam in denselben Stadien spielen wie die Männer.

Amira holt ihr Handy hervor und scrollt über das Display. Auf Instagram hat sie mehr als 5.000 Follower. Sie zeigt sich auf Fotos beim Training, vor dem Spiegel, beim Kaffeebesuch mit ihrem Hund. Sie zeigt ihre Bauchmuskeln und gibt sich

modebewusst. Auf keinem Bild trägt Amira die Abaya, das schwarze Überkleid, das in Saudi-Arabien nicht mehr Pflicht ist, aber noch von vielen Frauen getragen wird.

O-Ton 13 Amira, darüber Übersetzung:

Ich erhalte viele Nachrichten von Mädchen und jungen Frauen. Wenn ich auch nur eine von ihnen inspirieren kann, dann freut mich das sehr. Sie fragen häufig nach Tipps für Ernährung und Training.

Sprecher:

Wer als ausländischer Journalist in Saudi-Arabien Interviews führen möchte, der weiß, dass bestimmte Fragen außen vor bleiben sollten, um die interviewte Person nicht in Verlegenheit oder in Gefahr zu bringen. Amira spricht mit leuchtenden Augen und kräftiger Stimme über die Fortschritte, aber bei sensiblen Themen zögert sie. Dann wirft sie einen musternden Blick auf die Besucher, die im Café neben ihr sitzen. Als habe sie Sorge, als Kritikerin angeschwärzt zu werden.

Atmo 11: Collage Menschenrechtsverletzungen in Saudi-Arabien

Sprecher:

Die Menschenrechtssituation in Saudi-Arabien ist bedrückend. 2023 hat das Regime mindestens 170 Menschen hinrichten lassen. In der Rangliste der Pressefreiheit von Reporter ohne Grenzen liegt Saudi-Arabien von 180 bewerteten Staaten auf Platz 170. Streiks, Demonstrationen und Parteien sind untersagt. Dieses System schreckt ab und führt dazu, dass es kaum Proteste gibt.

O-Ton 14 Lina Alhathloul, Menschenrechtsaktivistin, darüber Übersetzung:

Mohammed bin Salman kam ohne Legitimität an die Macht. Er erhielt die Zustimmung seines Vaters, des Königs, aber wir haben ihn nicht gewählt.“

Sprecher:

Das ist Lina Alhathloul, Menschenrechtsaktivistin aus Saudi-Arabien. Seit einigen Jahren lebt sie in Brüssel.

O-Ton 15 Lina Alhathloul, darüber Übersetzung:

Der Kronprinz hat Anwärter auf die Macht ins Gefängnis gebracht. Er wittert überall Bedrohung und geht brutal gegen die Zivilgesellschaft vor. Die Überwachung mit Kameras und Spionagesoftware hat zugenommen. Aktivisten haben für Kommentare auf Twitter mehrjährige Haftstrafen erhalten. Die Gerichtsprozesse finden hinter verschlossenen Türen statt. Niemand soll wissen, was genau passiert.

Atmo 12: Nachrichten Loujain Alhathloul

Sprecher:

Lina Alhathloul wurde auch durch ihre Schwester politisiert. Die Frauenrechtsaktivistin Loujain Alhathloul wurde mehrfach verhaftet und gefoltert. Einmal kam die Geheimpolizei mit schwarzen Wagen und stürmte ihr Haus. Loujain Alhathloul und ihre Eltern dürfen Saudi-Arabien vorerst nicht verlassen. Lina

Alhathloul führt die Arbeit ihrer Schwester nun in Europa fort. Sie hält es für möglich, dass die saudischen Behörden sie auch dort weiterhin beobachten.

O-Ton 16 Lina Alhathloul, darüber Übersetzung:

Ich weiß nicht, welches Risiko ich auf mich nehme. Aktivisten im Ausland werden oft damit eingeschüchtert, dass ihre Verwandten in Saudi-Arabien verhaftet werden. Das Regime propagiert ein neues Narrativ: Jeder, der das Land verlässt und im Ausland Asyl beantragt, ist ein Verräter. Trolle in den sozialen Medien stützen diese Erzählung mit gefälschten Informationen.

Sprecher:

Lina Alhathloul ist in Europa viel unterwegs. Sie nimmt an Kundgebungen teil, hält Vorträge, gibt Interviews. Sie weist darauf hin, dass Frauen in Saudi-Arabien rechtlich noch immer wesentlich schlechter gestellt sind als Männer, dass sie im eigenen Haushalt oft bedroht, schikaniert und geschlagen werden. Und dass etliche Frauen, die geflohen sind, gewaltsam wieder nach Saudi-Arabien gebracht werden. Ist die viel beschworene Öffnung des Landes nur Fassade?

O-Ton 17 Lina Alhathloul, darüber Übersetzung:

Die Öffnung für westliche Touristen und die wachsende Repression für die saudische Zivilgesellschaft gehen Hand in Hand. Es gibt jetzt zwar viel Unterhaltung nach westlichem Vorbild, aber ohne Meinungsfreiheit im Land ist das nur Propaganda.

Sprecher:

Die Menschen in Saudi-Arabien wissen, wo die roten Linien verlaufen. Sie umgehen die zensierten Medien und erfahren auf englischsprachigen Webseiten, wie das Königshaus kritische Aktivisten zu Haftstrafen verurteilt. Auch der brutale Mord des Journalisten Jamal Khashoggi 2018 hat viele Saudis verstört und verängstigt.

Atmo 14: Newcastle United Fans jubeln

Sprecher:

Der Einfluss dieser autoritären Herrschaft reicht weit über die Landesgrenzen hinaus. 2021 sicherte sich Saudi-Arabien über seinen Staatsfond achtzig Prozent der Anteile am englischen Fußballklub Newcastle United. Fans des krisengeplagten Premier League Klubs feierten die neuen Investoren. Einige von ihnen trugen dabei saudische Gewänder.

Atmo 14: Newcastle United Fans jubeln

Sprecher:

John Hird hingegen war geschockt. Er ist in der Nähe von Newcastle in einer Arbeiterfamilie großgeworden. Er war in Gewerkschaften aktiv und setzt sich in seiner Freizeit für Menschenrechte ein. Dass nun ausgerechnet sein Lieblingsverein aus Saudi-Arabien gesteuert wird, will John Hird nicht akzeptieren.

O-Ton 18 John Hird, Newcastle United Fans gegen Sportswashing, darüber Übersetzung:

Ich habe mich in den sozialen Medien umgesehen, auf Twitter und Facebook, damals noch während der Pandemie. Ich war auf der Suche nach Gleichgesinnten. In unserem ersten Online-Meeting waren wir ungefähr dreißig Leute. Von da an ging es Schlag auf Schlag.

Sprecher:

John Hird und seine Mitstreiter gründeten ein Netzwerk. Der Name, ins Deutsche übersetzt: „Newcastle United Fans gegen Sportswashing“.

Die Gruppe mobilisierte in sozialen Medien. Sie veröffentlichte Artikel, Videos und Petitionen zur Menschenrechtslage in Saudi-Arabien. John Hird trat auch an die lokalen Medien in Newcastle heran, an die größte Tageszeitung und die wichtigsten Radiosender.

O-Ton 19 John Hird, darüber Übersetzung:

Am Anfang war es schwer, in die Berichterstattung zu kommen. Vor allem die Sportjournalisten waren froh, dass es mit Newcastle United finanziell aufwärts ging. Auch sie möchten ja lieber von der Champions League berichten. Beim Klub gehört es zur Strategie, Fangruppen einzuspannen. Zweimal war Newcastle für Testspiele in Saudi-Arabien. Mit dabei waren unkritische YouTuber und Fanmagazine. Ob sie dafür bezahlt wurden, wissen wir nicht. Aber sie prägen die Stimmung. Die meisten Fans haben sich mit Saudi-Arabien arrangiert.

Sprecher:

Newcastle United hat die englische Meisterschaft zum letzten Mal 1927 gewonnen. Im Norden von England ist die Wahrnehmung verbreitet, dass man gegenüber der Hauptstadt London im Nachteil sei. Was Investitionen angeht in Infrastruktur, Bildung oder Sozialprogramme. Zumindest im Fußball will Newcastle nun an die Spitze vordringen. Aber um welchen Preis?

Atmo 16: Länderspiele Saudi-Arabien in Newcastle

Sprecher:

Im September 2023 bestritt das Fußballnationalteam Saudi-Arabiens zwei Testspiele in Newcastle. Ein Vorbote für weitere Investitionen? Werden sich saudische Logistikunternehmen Zugänge am Nordsee-Hafen von Newcastle sichern? John Hird und seine Mitstreiter protestierten gegen die Länderspiele. Und sie luden die saudische Exilantin Lina Alhathloul für eine Veranstaltung ein.

O-Ton 20 John Hird, darüber Übersetzung:

Wir haben Abgeordnete des britischen Parlaments und Mitglieder des Stadtrates angeschrieben. Vor fünf Jahren noch hätten wir wahrscheinlich Dutzende Gespräche mit Politikern über Menschenrechte führen können. Und jetzt? Gerade mal ein Gespräch kam zustande, unglaublich. Wenn man schon mit der Übernahme eines Fußballklubs die Politik zum Schweigen bringen kann. Was passiert denn erst, wenn

Mohammed bin Salman Zeitungen oder Radiosender kauft? Eine besorgniserregende Entwicklung.

Atmo 17: Nachrichten Saudi-Arabien

Sprecher:

Saudi-Arabien will ein Machtzentrum des Sports im 21. Jahrhundert werden. Und andere Länder könnten davon profitieren. Die Handelsbeziehungen zwischen Saudi-Arabien und Europa sind seit langem eng, doch sie dürften noch lukrativer werden. Auch deutsche Konzerne, Architekten und Zulieferer hoffen auf milliardenschwere Aufträge für den Bau von Stadien, Hotels und Straßen. Aber langfristig hat Saudi-Arabien andere Pläne, sagt Robert Chatterjee vom Nahost-Magazin Zenith.

O-Ton 21 Robert Chatterjee:

Strategisch möchte man jetzt nicht die nächsten 200 Jahre unsere deutschen Autos abnehmen, sondern man möchte die ja selber bauen. Man möchte den Westen als Zentrum der Industrieproduktion ablösen. Und wo man auch klar definieren muss, an welchen Stellen ist Saudi-Arabien ein Partner, etwa auch in der Entwicklung von neuen Energieträgern wie etwa diesem blauen Wasserstoff. Und in welchen, auch nicht nur in außenpolitischer, sondern auch aus wirtschaftlicher Sicht, auch ein Konkurrent.

Sprecher:

Außenpolitisch beobachtet Robert Chatterjee in Saudi-Arabien einen Wandel. In seinen ersten Jahren an der Spitze war Mohammed bin Salman zunächst auf Konfrontationskurs gegangen: im Jemen-Krieg, gegen den kleinen Nachbarn Katar und auch gegen die zweite große Regionalmacht, Iran. Inzwischen aber wünsche sich der Kronprinz vor allem Ruhe, sagt Chatterjee.

O-Ton 22 Robert Chatterjee:

Man möchte das so wie die Emirate machen, nämlich, dass man mit allen gute Kontakte unterhält. Die Emirate schaffen es ja auch, sich für die Normalisierung mit Syrien und dem Assad-Regime und gleichzeitig für eine Normalisierung der Beziehung mit Israel einzusetzen. Und so ähnlich möchte das Saudi-Arabien auch. Nicht aus ideologischen Gründen. Die Ideologie ist Pragmatismus und Business. Man möchte Rahmenbedingungen schaffen, damit man sich auf Jahrzehnte in Ruhe wirtschaftlich entwickeln kann.

Atmo 18: Tourismuskampagne „Visit Saudi“

Sprecher:

Saudi-Arabien ebnet durch Sport eine stärkere Zusammenarbeit in Diplomatie und Wirtschaft. Die Tourismusbehörde „Visit Saudi“ ist als Partner in der spanischen Fußballliga eingestiegen, die neue Fluglinie „Riyadh Air“ als Trikotsponsor bei Atlético Madrid. Der Ölkonzern „Saudi Aramco“ mischt in der Formel 1, im Tennis und im indischen Cricket mit. Sind solche Investitionen auch im deutschen Sport möglich? Und wie sollte sich der Deutsche Fußball-Bund mit Blick auf die

Weltmeisterschaft 2034 in Saudi-Arabien positionieren? Der Journalist Robert Chatterjee:

O-Ton 23 Robert Chatterjee:

Wir werden es ähnlich sehen wie bei Katar. Was beide Turniere gemeinsam haben, ist, dass da so ein unglaublich langer Zeitraum dazwischen liegt. Das gab es ja bei keinen anderen WM-Turnieren, dass man praktisch über ein Jahrzehnt Zeit hat. Die Lehre aus Katar war eher: Lasst uns lieber eigentlich nichts machen. Selbst wenn wir was machen, kriegen wir es von allen Seiten und werden eigentlich nur kritisiert und wir bewirken auch nicht wirklich was. Insofern denke ich, dass da noch weniger kommt, um ehrlich zu sein.

Sprecher:

Bereits im Jahr 2010 wurde die Fußball-WM 2022 nach Katar vergeben. Nahost-Experten wie Robert Chatterjee wollten eine differenzierte Debatte über Politik und Fußball am Persischen Golf anstoßen, auch mit katarischen Stimmen. Häufig aber, sagt Chatterjee, dominierten in Medienberichten eher Klischees und Alarmismus. Die Kritik wird vor der WM in Saudi-Arabien nicht viel konstruktiver sein, fürchtet er. Und wie sieht es mit kritischen Stimmen im Land selbst aus?

Atmo 19: Riad Gespräche

Sprecher:

Naif etwa gehört in Riad zu denjenigen, die konstruktiv und kritisch sein wollen. Auch sein Nachname soll hier unerwähnt bleiben. Als Treffpunkt hat Naif ein Geschäft vorgeschlagen, in dem Kamelmilch zu Eiscreme verarbeitet wird. Er ist Anfang dreißig.

O-Ton 24 Naif, Marathonläufer, darüber Übersetzung:

Viele Saudis leiden an psychologischen Problemen, aber darüber wird öffentlich kaum gesprochen. Auch ich hatte zeitweilig Depressionen. Ich habe dann das Laufen für mich entdeckt. Ich habe sieben Monate trainiert und meinen ersten Marathon in San Francisco bestritten. Durch diesen Sport konnte ich Leistungen erbringen, die ich mir vorher nicht zugetraut habe. Ich fühle mich stärker. Das Laufen gibt mir ein Ziel.

Sprecher:

Naif hat inzwischen fünf Marathons bestritten. Aber Trainieren in Riad? Das ist noch immer schwer. Der junge Mann steuert sein Auto durch den Norden der Stadt. Achtspurige Autobahnen, glitzernde Bürotürme, riesige Einkaufszentren. Aber weit und breit keine Bürgersteige und Fahrradwege, keine Grünflächen und Anlagen für Freizeitsport. Saudi-Arabien hat ambitionierte Pläne, aber an der Basis kann die Infrastruktur noch nicht mithalten.

O-Ton 25 Naif, darüber Übersetzung:

Früher in der Schule hat sich der Unterricht auf Mathe und Naturwissenschaften konzentriert. Wir hatten eine Stunde Sport in der Woche. Und wenn die Klasse sich nicht benahm, dann wurde der Sport als Strafe gestrichen. Sport wurde als Luxus

angesehen, nicht als Notwendigkeit. Inzwischen sehen immer mehr Leute, dass sich durch Sport auch die Kosten für das Gesundheitssystem reduzieren lassen. Die Zahl der Studenten im Sport- und Gesundheitsbereich wächst.

Atmo 22: Werbespot Saudi-Arabien und Fußball

Sprecher:

Die saudische Monarchie wagt mit ihrer Sportindustrie einen Spagat. Sie will die Gesundheit fördern und den heimischen Nationalismus stärken. Sie wirbt um Touristen und Investoren aus dem Ausland. Als Tourismusbotschafter wurde der argentinische Fußballweltmeister Lionel Messi verpflichtet. Und wenn der brasilianische Nationalspieler Neymar beim Verein Al Hilal einen positiven Post über Saudi-Arabien veröffentlicht, soll er dafür 500.000 Euro erhalten. Der Sport diene als PR gegen westliche Kritik, sagt der Islamwissenschaftler Sebastian Sons. Und für die eigene Agenda.

O-Ton 27 Sebastian Sons:

Man wird also bestimmte Themen in den Vordergrund stellen. Die Stärkung der Rolle der Frau, die gesellschaftliche Öffnung, die pluralistische Gesellschaftsstruktur, dass vor allem junge Menschen sich auch präsentieren können, in der Kultur, im Tourismus, in der Wirtschaft, in der Politik.

Sprecher:

Internationale Sportfunktionäre wie der Fifa-Präsident Gianni Infantino werden der saudischen Monarchie dabei wahrscheinlich helfen. Und sie werden das sagen, was sie bereits vor den Olympischen Spielen in Peking und Sotschi gesagt haben, oder vor der Fußball-WM in Katar: dass der Sport einen autoritären Staat womöglich liberalisieren könne. Sebastian Sons hält dagegen.

O-Ton 28 Sebastian Sons:

Gleichzeitig wird man aber die Fragen, die es in Bezug auf Menschenrechte und Arbeitsmigration und Todesurteile und ähnliche gibt, versuchen abzumoderieren. Eine zunehmende Demokratisierung Saudi-Arabiens wird es nicht geben. Was man aber in Saudi-Arabien durchaus erlebt, ist ein breiter gesellschaftlicher Diskurs zu Themen, die der Staat erlaubt.

Abspann:

Das Wissen (über Musikbett)

Sprecherin:

Saudi-Arabiens unzufriedene Jugend. Von Ronny Blaschke. Sprecher: Sebastian Mirow. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Tobias Krebs.
